



„DAS ADRENALIN WAR IMMER NOCH DA“

Samstagabend, 20.15 Uhr. Primetime im Deutschen Fernsehen. Auf Pro 7 läuft „Schlag den Raab“. Mehr als drei Millionen Menschen sitzen an den Fernsehbildschirmen, es geht um 500.000 Euro. Am 2. April wählte das Publikum die Freiburgerin Alexandra Stegmann in die Rolle des Raab-Rivalen. Rund drei Stunden duellierte sie sich etwa im Eishockey, Hovercraftfahren und via Quizfragen mit Raab. Nach 13 von 15 möglichen Spielen unterlag sie. Uns hat die 27-jährige Unternehmensberaterin und ehemalige Bundesligaspielerin des SC Freiburg erzählt, wie es war.



Show vorgestellt wurde, war ich sehr nervös und erstmal geschockt, nachdem ich ausgewählt wurde. Doch die Freude hat dann schnell überwogen. Trotzdem habe ich eine Weile gebraucht, um mich in der Situation zurechtzufinden. Der Abend war insgesamt eine physische und psychische Ausnahmesituation. In den Spielen, in denen ich körperlich was machen musste, zum Beispiel beim Eishockey, konnte ich mich komplett auf den Wettkampf konzentrieren. Bei weniger körperlichen Spielen ist mir das nicht so gut gelungen. Da haben mir das eine oder andere Mal die Nerven versagt. Der Druck

„Puh. Mir geht die Sendung immer noch durch den Kopf. Häufig denke ich an die entscheidenden Momente des Abends. Natürlich ist die Enttäuschung da, dass ich es nicht geschafft habe, als erste Frau den Stefan zu besiegen und das viele Geld zu gewinnen. Aber dabei gewesen zu sein, war insgesamt toll und aufregend.

Ein guter Freund hatte meine Bewerbung für die Sendung letztes Jahr ohne mein Wissen losgeschickt. Dann wurde ich zum Casting eingeladen, habe ein Video gedreht, zwei Wochen vor der Show habe ich erfahren, dass ich als mögliche Kandidatin dabei bin. Damit gerechnet, zum Zuge zu kommen, habe ich aber bis zuletzt nicht. Als ich dann in der

war einfach immens hoch. Und ich hatte dazu leider auch in vielen Situationen Pech oder Stefan eben mehr Glück. Nachdem die Show zu Ende war, war das Adrenalin in mir immer noch da. Ich habe mich danach noch intensiv mit Stefan über die Spiele unterhalten. Am nächsten Tag habe ich viele Nachrichten bekommen und ganz viel telefoniert. Am Montagabend war ich noch bei TV Total in Köln zu Gast und am Dienstagmorgen schon wieder bei einem Kunden in Basel. Der Alltag ist also schnell zurückgekehrt. Auch wenn ich immer mal wieder von Leuten erkannt und angesprochen werde.“

Aufgezeichnet von Daniel Weber

UNGEWÖHNLICH STILL

Ende der 80er-Jahre war es, da gründete eine Künstlergruppe in Berlin das erste Büro für ungewöhnliche Maßnahmen. Ziel war es, durch verschiedene Aktionen und Initiativen politische Inhalte in den Alltagsraum und damit in die Köpfe der Menschen zu bringen. Seither gibt es solche Büros im ganzen Bundesgebiet. So auch in Freiburg. Unter der Leitung von Klaus H. Werner war das gemeinnützige Projekt im Jahr 2002 etwa daran beteiligt, die sogenannten Stolpersteine nach Freiburg zu bringen. Inzwischen erinnern mehr als 300 der in den Boden eingelassenen kleinen Messingtafeln an Menschen, die im Dritten Reich von Nazis verfolgt wurden. Um das Büro für ungewöhnliche Maßnahmen ist es jedoch seit Langem still geworden. „Uns gibt es praktisch nur noch auf dem Papier“, bestätigt Klaus H. Werner eine Anfrage des chilli. Warum? „Es fehlen einfach die finanziellen Mittel.“ Um das zu ändern, braucht es wohl eine erfolgreiche ungewöhnliche Maßnahme. **daw**

BEST OF POLIZEIMELDUNGEN

Täglich flattern sie in die chilli-Redaktion: Polizeimeldungen. In ihnen spannt sich die ganze Bandbreite zwischen Verbrechen und Unglück: Vom Handtaschendiebstahl zum Banküberfall, vom Fahrradsturz zum Autobahn-crash, vom Nachbarschaftskonflikt zu Massenkeilereien, Kapitaldelikten und Betrügereien. Hin und wieder sind darunter aber auch Meldungen, die zum Schmunzeln animieren. Während der Produktion dieser Ausgabe sind dabei vor allem zwei Meldungen der Gesetzeshüter in Erinnerung geblieben, die einen Besuch der Mundwinkel bei den Ohren zur Folge hatten: Da war der Motorradfahrer, der



Foto: © Steve Przybilla

seine Maschine auf der A5 auf 200 Stundenkilometer hochjagte, aber saublöderweise seinen Rucksack nicht richtig verschlossen hatte, weswegen sich dann mehrere tausend Franken und etliche hundert US-Dollar schön auf der Fahrbahn verteilten. Warum der Biker überhaupt so viel Geld dabei hatte, blieb unklar. Und da war der Junge, der sich „offenbar sein Abendessen aus dem Klemmbach in Müllheim angeln wollte“. Mit der Folge, dass nach „Hinweisen“ und einer folgenden Kontrolle der Zwölfjährige zwar einen Angelschein besaß und auch schon eine Forelle angebissen hatte, er jedoch nicht am Klemmbach und auch nicht alleine angeln durfte. „Weitere Ermittlungen folg(t)en.“ **daw**

FREIBUGRS AUSGEZEICHNETER COCKTAILMIXER

Florian Hubrich ist der neue Stern am Freiburger Cocktail-Himmel. Mit seinem selbst entworfenen Tiki-Cocktail „Apple Island Punch“ und seinem Fachwissen überzeugte der Barmann, der in der Freiburger Hemingway-Bar arbeitet, die Fachjury bei der diesjährigen „Academia del Ron“, einem von



Foto: © Academia del Ron

Havana ausgerufenen Wettbewerb, bei dem Hubrich nun den dritten Platz belegte. Bei diesem Contest kommen Bartender aus ganz Deutschland zusammen, mixen und präsentieren ihre selbst entworfenen Drinks, beantworten Fragen und müssen bei Blind-Verkostungen Rum-Sorten unterscheiden. Der 27-jährige Doktorand gab sich hernach bescheiden: „Man nimmt an diesem Wettbewerb nicht teil, um zu gewinnen, sondern weil man sich freut, mit den ganzen Großen zusammenarbeiten zu dürfen und viele neue Dinge zu lernen.“ Neben der Urkunde und einem original TIKI-Becher wurde ihm eine Flasche Havana Reserva Phase IV überreicht, die es weltweit nur 400 Mal gibt. Herzlichen Glückwunsch sagt das chilli! **fho**



Nachgewürzt!

Goodbye Guido

Sonntagabend, 18 Uhr, Feierstunde in Berlin, Guido ist als FDP-Chef zurückgetreten. Darf man noch Witze machen über die FDP? Oder ist das schon Leichenschändung? Jetzt ist er also weg, unser Guido. Erst ist seine Partei innerhalb von nur eineinhalb Jahren von 15 auf 4 Prozent abgestürzt, und jetzt stürzt Westerwelle ab. In der FDP lässt man schon Sticker drucken mit dem neuen Slogan: Wir sind Möllemann. Philipp Rösler ist nun der neue Chef der Liberalen. Schade, dass es die beiden Frauen nicht gepackt haben: Frau Leutheusser und Frau Schnarrenberger. In jedem Fall aber kommt jetzt die junge Garde. Die heiligen liberalen drei Könige: Lindner, Bahr und Rösler. Die drei Hoffnungsträger der FDP. Ich denke immer: Wenn so Hoffnung aussieht ... Aber keine Angst: Philipp Rösler – das ist nur die Brückentechnologie zum endgültigen Ausstieg der FDP aus der deutschen Demokratie. Der geregelte Abzug der liberalen Truppen aus Deutschland hat begonnen. Und Christian Lindner? Sexy Christian, der Justin Bieber der FDP, hat ja neulich gefordert: Die acht stillgelegten AKWs müssen dauerhaft vom Netz. Obwohl er doch neulich noch dafür war, die Dinger laufen zu lassen. Erst rein, dann wieder raus. Das ist Politik nach der Lothar-Matthäus-Methode. Lindner hat ja vor zehn Jahren auf dem Höhepunkt der New Economy Welle mal eine Internet-Firma gegründet. Eineinhalb Jahre später waren mehr als eine Million Euro öffentliches Fördergeld verbrannt. Die nehmen auch echt jeden in der FDP, der bewiesen hat, dass er mit dem real existierenden Liberalismus nicht klar gekommen ist.

Jetzt verstehe ich auch, was mit mitfühlendem Liberalismus gemeint ist: Da treffen sich alle, die das mit der Selbstverantwortung nicht so gebacken bekommen haben, bilden einen Stuhlkreis, zünden sich einen Joint an, heften sich den Anti-AKW-Button ans Polohemd und reden nochmal drüber, wie's so war. Aber im Grunde ist die FDP am Ende. Sie hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Nur nach Steuer-senkung rufen reicht nicht mehr. Freiheit ist heute nicht mehr Freiheit von Steuern, sondern Freiheit vom Moslem, Freiheit vom Islam. Das kann Rösler in den Niederlanden lernen. Wenn die FDP nochmal durchstarten will, braucht sie keinen Rösler und keinen Lindner, sondern einen Hassprediger. Vielleicht sollte Westerwelle mal bei Sarrazin anrufen. Und danach geht er zu RTL2.



Foto: © Privat

Promi Big Brother – dieses Mal nicht als Besucher, sondern als Bewohner. Zusammen mit Mappus und Guttenberg. Und Stefanie moderiert. Man nennt das auch „angemessene Endlagerung“.

Florian Schroeder, Kabarettist, studierte in Freiburg, lebt in Berlin und vergibt die chilli-Schote am goldenen Band.